

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ueber das akademische Studium und akademische Leben

Ein Lehrbuch für Jünglinge, so auf Universitäten gehen wollen und bereits
dasselbst sind

König, Johann Christoph

Nürnberg, 1781

VD18 90841115

Widmung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213455)

Einem
durch Geburt, Gelehrsamkeit, Verdienste
und Tugend

Deutschen Edlen

Dem
Pl. L. Herrn Stadtgerichtsassessor

von Stromer

zu
Mürnberg

ehrfurchtsvoll geweiht

vom
Verfasser.



Jedes Buch ist gut, das einige Leser zu einer guten
Bewegung und Entschlieſung bringt.

Abbt.

Der strengste Aristarch kann in folgenden
Bogen nicht mehrere Fehler und Gebrechen
wahrnehmen, als ich selbst darinnen wahrneh-
me. Und daß diese Versicherung keine af-
fektirte Demuth sey, wird man mir, denk' ich,
glauben, wenn ich sage, daß die nachstehen-
den Blätter das Schicksal hatten, unter man-



cherlei Zerstreuungen und Empfindungen eines mannichfaltigen Mißvergnügens ausgearbeitet zu werden. Damit man aber nicht glaube, ich wolle mir hiedurch eine unverdiente Gnade und Schonung beim lieben Publikum erbetteln: so will ich nicht verhehlen, daß ich wähne, berechtigt zu seyn, den angeführten Abbtischen Ausspruch als Schild und Helm zu nützen. — Ist dieser Wahn ungegründet — dann verdien' ich freilich, ehrwürdiges Publikum, deinen ganzen Tadel. — Täuscht mich hingegen meine süße Einbildung nicht, so hoff ich, wirst du mich nur deine belehrende und zurechtweisende Ruthe, nicht deine züchtigende Skorpionengeißel fühlen lassen.

In



In dieser beruhigenden Hofnung will ich nun die eigentliche Pflicht eines Vorredners erfüllen und von der Veranlassung und Absicht gegenwärtiger Schrift Rechenschaft geben.

Die Veranlassung dazu war einzig und allein diese — Ohngeachtet die Tugend einer großen Erfahrung weder mein Eigenthum ist, noch seyn kann: so hab ich dennoch öfter als es mir um des gemeinen Bestens willen lieb ist, folgende Beobachtungen gemacht.

Einmal, daß nicht wenige Jünglinge studieren, die alles eher thun, als studieren sollten.

Dann, daß manche unter diesen ihren Irrthum zu spät bereuen, und solchen folglich noch zur rechten Zeit eingesehen haben wür-

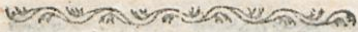


den, wenn sie die wahren Erfordernisse zum Studiren, sowohl die geistigen, als körperlichen und politischen, frühzeitig genug gekannt hätten.

Endlich, daß viele Jünglinge theils unbrauchbare, theils nur halb brauchbare Männer wurden, die ganz brauchbare hätten werden können, und es auch geworden seyn würden, wenn ihnen nicht so wohl vor als nach dem Antritt ihrer akademischen Wallfahrt die Klippen des akademischen Studiums und Lebens und die Mittel solche glücklich vorbeizuschiffen, unbekannt gewesen wären.

Aus diesen Beobachtungen entstand der Wunsch: möchte doch eine Messe statt eines
Romans

Romans, der unsern akademischen und schola-
stischen Jünglingen Kopf und Herz verrückt und
die edle Zeit raubt, ein Buch bringen, das ih-
nen Kopf und Herz unversehrte läßt, sie die edle
Zeit besser anwenden lehrt und ihnen über-
haupt Anweisung gibt, wie sie das Glück ih-
res Lebens, so weit solches in ihrer Macht steht,
schaffen können. — Aus dem Wunsch keimte
der Gedanke, ich wolle es selbst versuchen, die-
ses nützliche Geschäft für den studierenden Jüng-
ling überhaupt und insbesondere für meine iun-
gen Landsleute zu übernehmen. — Da ich die-
sen Gedanken in einer Lage dachte, welche
schriftstellerische Arbeiten mehr begünstigte als
meine gegenwärtige, so reiste er bald zum



Entschluß; und die letztere Ostermesse sollte
seine Ausführung dem Publikum überliefern.
Allein die Veränderung meines Schicksals
und Aufenthalts unterbrach mich in meinem
Vorsatz. Endlich sah ich mich gezwungen,
mein Werkchen in zweien Theile zu zerstückeln
und gegenwärtig nur den ersten oder präli-
minarischen Theil davon mitzutheilen. — —
Nun von der Absicht meines Buches!

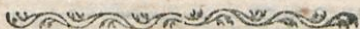
Da sich solche auf meine Beobachtungen
gründen mußte, so konnte sie keine andere als
diese seyn — dem Jüngling eine Anweisung zu
geben, die ihm den Mangel eines rathenden
Freundes ersetzen sollte. — Daher schien mir
gerade derienige Plan der bequemste und ge-
mein-

~~~~~

meinnützigste zu seyn, den ich kürzlich in der nachstehenden Einleitung angegeben habe. Und aus eben diesem Grunde schien mir auch derienige Vortrag der schicklichste zu seyn, welcher die kunstlose ungeschmückte Sprache des freundschaftlichen Umgangs nachahmte.

— —

Nun werd' ich also auch wol nicht mehr erklären dürfen, watum ich mir die Freiheit erlaubte, mit dem Jüngling zu reden — ihn selbst reden zu lassen — ihm Briefe mitzugesellen &c. — Und eben so wenig werd' ich igt mehr bitten dürfen, daß man die eingeschalteten kurzen Erzählungen nicht mit dem ästhetischen sondern allein mit dem moralischen Maasstabe messen möchte. Da



Dafür dies Einzige noch! — Die hie und da eingewebten Stellen aus alten und neuen Schriftstellern sollen, meiner Absicht nach, den Jüngling ermuntern, seine tändelnde und empfindsame Lektür mit der Lektür der angeführten Autoren zu vertauschen. —

Was ich wegen des andern Theils dieses Werckchens zu sagen hätte, verspare ich und erwähne nur noch, daß derselbe, wenn mir Gottes Vorsehung Leben und Gesundheit gibt, die nächste Ostermesse erscheinen soll.

Geschrieben zu Buchsweiler, im Elsas,  
am 9 August 1781.



Inhalt.